

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
30. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 30. Jahrgang
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämierend.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Die erste Lesung der Polen-Vorlage im Abgeordnetenhaus.

Die erste Lesung der Vorlage, bei der es sich um die Aufhebung von einer Viertel-Milliarde Mark zum Schutze des Deutschtums in den Ostmarken handelte, hat einen unerwartet raschen Verlauf genommen. Sie ist geschäftsmäßig in einer vierstündigen Sitzung zum Abschluß gebracht worden.

Ministerpräsident Graf Bülow nahm am Anfang und am Schluß seiner einleitenden Rede Bezug auf die grundsätzlichen Darlegungen über die Polenfrage, mit denen er im Januar d. J. die Landtags-Verhandlungen eröffnet hat. Er legte den Hauptnachdruck auf die Bekämpfung der großpolnischen Agitation und ihrer staatsfeindlichen Tendenzen, verwahrte sich gegen die polnisch-ultramontane Insinuation einer kleinlichen Politik der Nadelstiche, betonte die Notwendigkeit der kulturellen Hebung des Ostens überhaupt und setzte die Gründe auseinander, weshalb jetzt zur Förderung des Germanisierungswerkes eine erheblich höhere Summe gefordert wird. Es komme darauf an, das begonnene Werk zu fördern und seine Fortführung auf lange Zeit festzulegen, da der bloße Anschein, als ob wir von dem einmal betretenen Wege abgehen könnten, das bisher Erreichte gefährden müßte. Hieran knüpfte der Ministerpräsident die Ankündigung, daß im Einverständnis mit dem Finanzminister, der schon die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel zur Verfügung habe, im nächsten Winter, sei es im Etat, sei es durch besondere Gesetzesvorlagen, Gehaltszulagen für die mittleren und unteren Beamten und für die Lehrer in den polnischen Landesteilen gefordert werden würden. Der jetzt dem Hause vorliegende Gesetzentwurf sei der erste Wechsel, mit dem er, der leitende Staatsmann, seine im Januar gegebene Zusagen einlöse; weitere Wechsel würden folgen.

Als erster Redner aus dem Hause erhielt der Abg. Frigen-Düffeldorf das Wort, der „mitde und liebenswürdige Frigen“, wie der Abg. Dr. Sattler hinterher treffend bemerkte. Herr Frigen wahrte den ablehnenden Standpunkt des Zentrums, aber seine Kritik war „mitde und liebenswürdig“, weit milder, als sie aus dem Munde des streitbaren Abg. Koeren geflossen wäre, der eigentlich zu reden gedachte, aber durch einen Lustrohrenfatale, der nicht ganz unpolitische Natur zu sein scheint, am rechtzeitigen Eintreffen in Berlin verhindert worden ist. Der Zentrumsredner, der kaum zehn Minuten sprach, schloß mit der Bemerkung, er sei nicht gegen eine Verweisung der

Vorlage an eine Kommission, wenn sie von anderer Seite gewünscht werde.

Der Abg. Szuman, der Senior der Polen, verlas nunmehr eine ganz kurze Erklärung gegen die Vorlage und gegen die von der Regierung beabsichtigte „Vernichtung der polnischen Bevölkerung“. Darauf verließ die polnische Fraktion in Corpore das Lokal.

Der freikonservative Abg. v. Tiedemann beschränkte sich auf kurze zustimmende Erklärungen, nicht ohne die geschäftige Haltung der polnischen katholischen Geistlichkeit gegenüber den deutschen Katholiken scharf zu verurteilen. Ähnlich, doch noch kürzer, äußerte sich der konservative Abg. Wolff-Gorfi. Etwas ausführlicher sprach Abg. Ehlers von der freijünglichen Vereinigung und der einzige Abgeordnete, der die lange Rede, auf die er sich vorbereitet hatte, auch wirklich hielt, war der Abg. Richter. Beide freijüngliche Redner bekämpften die Vorlage von ihren bekannten Gesichtspunkten aus, doch in erheblich milderer Tonart, als man sie sonst von dieser Seite gewohnt ist. Der schärfere war natürlich Herr Richter, doch auch dieser kam erst in sein richtiges oppositionelles Fahrwasser, als er am Schluß seiner Ausführungen gleichzeitig den Agrariern etwas am Zeuge flicken konnte.

Richter's Kritik gipfelte in dem Satz, die Vorlage mache den Eindruck, als sei sie vom Sattel herab diktiert worden, ein Urteil, das den Grafen Bülow sichtlich mit freudigem Stolz erfüllte. Nachdem Finanzminister Frh. v. Rheinbaben zunächst gegen die Ausführungen der Abg. Frigen, Hoffmann, Ehlers und Richter polemisiert und darauf nochmals in sehr energiegelassen Tönen die Fortsetzung der jetzigen Polenpolitik proklamiert hatte, kam Abg. Dr. Sattler zum Wort. Er ging ohne das massenhafte Material, das er auf seinem Platze aufgespeichert hatte, auf die Tribüne und legte sachlich, aber entschieden die zustimmende Haltung der Nationalliberalen zu der Vorlage dar. Die Hauptaufgabe müsse die Schaffung eines leistungsfähigen Bauernstandes im Osten sein und was das Wert der Ansiedlungskommission in dieser Hinsicht bisher noch zu wünschen übrig lasse, müsse zielbewußt nachgeholt werden. Nachdem noch der Zentrums-Abg. Kirsch gegen, der freikonservative Abg. Kasz und der konservative Abg. v. Heydebrand kurz für die Vorlage gesprochen hatten, ward ein Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht und die Vorlage einer 21gliedrigen Kommission über- wiesen.

Der „begehrliche Westen“.

Einem von dem Abg. Dr. Beumer in der Haupt-Versammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Inter-

essen in Rheinland und Westfalen am 24. d. M. erstatteten Referat über das Wirtschafts- jahr 1901 entnimmt die „Zib. Kor.“ folgende interessante Vergleichszahlen zwischen den Steuerleistungen im Osten und Westen.

Das gesamte Sollauskommen der Einkommensteuer von 186888684 M. verteilte sich in den Provinzen 1901:

Preußen	4 186 197 M.	= 2,24 Proz. des Gesamtauskommens,
Westpreußen	3 815 593 „	= 1,77 „ „ „
Summa	7 601 790 M.	= 4,01 Proz. des Gesamtauskommens,
im Vergleich:		
Reichs-Mittel	9 045 384 „	= 4,74 „ „ „
Düsseldorf	20 151 672 „	= 10,79 „ „ „
Summa	29 197 256 „	= 15,63 „ „ „

Folglich zählt der eine Regierungsbezirk Köln mehr Staatssteuern als Ost- und Westpreußen zusammen, und der eine Regierungsbezirk Düsseldorf zählt fast dreimal so viel wie Ost- und Westpreußen zusammen. Die objektive Feststellung dieser Thatsache erschien dem Redner notwendig, weil die Anschuldigungen von der „Begehrlichkeit“ des Westens, zu der die Steuerlast vornehmlich die Förderung des Mittelstandes rechnen, immer noch nicht verstummt sind.

Der 13. evangelisch-soziale Kongreß.

In der letzten Haupt-Versammlung sprach Professor Dr. Pohle aus Frankfurt a. M. über

Ursachen und soziale Wirkungen der modernen Industrie- und Handelskrisen.

Der Vortrag gipfelte in folgenden Leitsätzen: 1) Das Problem der Verhütung der Krisen ist gleichbedeutend mit der Frage: wie kann der Entwicklung unseres Wirtschaftslebens ein gleichmäßig ruhiges Tempo gegeben werden? Wer die Krisen beseitigen will, muß auch auf die ihnen vorangehenden Perioden des übermäßig lebhaften geschäftlichen Aufschwungs verzichten. 2) Auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung liegt sich dadurch wenigstens in etwas der Entstehung allgemeiner Krisen vorbeugen bzw. ihr Umfang einschränken, daß der Staat und die Gemeinden es sich zur Regel machen, ihre Aufträge, soweit als irgend möglich, nicht in den fetten Jahren des geschäftlichen Aufschwunges, sondern in den mageren des Niederganges der Konjunktur zu erteilen, was zugleich dem Interesse der Steuerzahler entspricht. Der wohlthätige Einfluß, den eine solche Politik auszuüben vermag, wird um so größer sein, je größer der Teil der industriellen Produktion ist, der in staatlichen und kommunalen Betrieben sich vollzieht. 3) Die Fürsorge für die Opfer der Krisen, die beschäftigungslos

gewordenen Arbeiter, auf dem Wege der Einführung einer allgemeinen staatlichen Arbeitslosen-Zwangsversicherung in Angriff zu nehmen, erscheint bei den ungeheuren prinzipiellen Schwierigkeiten der Arbeitslosen-Versicherung zur Zeit nicht ratsam. Wohl aber können schon jetzt für einzelne Arbeiterkategorien bessere Organisationen zur Durchführung einer fakultativen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit getroffen werden, und zwar für die Arbeiter der Saisongewerbe durch Schaffung von Kasseinrichtungen auf kommunaler Grundlage und für die gelernten Arbeiter, soweit sie in Fachvereinen organisiert sind, durch staatliche Förderung der Einrichtungen der Gewerkschaften zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder. Die letztere Maßregel hat freilich zur Voraussetzung, daß sich der Staat aus einem im besten Falle gleichgültigen Beobachter in einen wohlwollenden Förderer der Gewerkschaftsbewegung verwandelt. 4) Daneben muß sich der Staat bemühen, durch seine Organe (Gewerbe-Aufsichtsbeamten) rechtzeitig darauf hinzuwirken, daß in Krisenzeiten an die Stelle der Entlassung einzelner Arbeiter in möglichst großem Umfang die Weiterbeschäftigung wenigstens sämtlicher verheirateter Arbeiter unter entsprechender Reduktion der täglichen oder wöchentlichen Arbeitszeit tritt.

Die gegenwärtige Krise bezeichnete Pohle als eine von mittlerer Festigkeit, die in ihrem bisherigen Verlauf sich geradezu als ein Schulbeispiel für die moderne Volkswirtschaft erwiesen habe. Die von ihm vorgeschlagenen Mittel nannte der Redner zwar klein, aber doch als nützlich, nützlich, als wenn man nur immer mit einem Mittel kommt: mit dem sozialistischen Staat. Das ist ein leerer Begriff.

Mit demonstrativem Beifall wurde der erste Diskussionsredner Pastor A. D. Naumann empfangen. Wir haben diesmal, so führte er u. a. aus, eine Krise vor uns, in der zum ersten Male das Moment des Bewußtseins spielt. Die

Syndikate und Kartelle

haben sich entwickelt; sie sind der denkende Körper. Sie haben die Preise gesteigert, sie haben die Folgen dabei wohl gewußt, sie haben die Produktionsbeschränkungen vorausgesehen. Die ganz systematischen, prozentualen Einschränkungen bestätigen das durchaus. Man hatte den Gedanken: wir wollen die höheren Preise unter allen Umständen durchdrücken, koste es volkswirtschaftlich, was es wolle. Dieser Plan, als geschäftlicher Gesamtplan, stellt unser Staatswesen volkswirtschaftlich vor eine Lage, die wir bisher nur in Amerika bemerkt haben: nämlich die großen Unternehmer-Verbände imstande sind, die Volkswirtschaft zu behandeln, wie der Mann an der Dynamomachine den Schallhebel, daß diese Verbände die Herren der Existenz von so und so vielen Menschen ge-

Sinnpruch.

Mit Ellen willst Du messen,
Hast Gutes Du getan,
Und schnell willst Du vergessen,
Nicht Dich Dein Fehltritt an.
Doch sei nicht allzu heiter:
Dein Gutsein macht Dich quitt,
Dein Fehltritt wandelt weiter,
Mit Dir in gleichem Schritt!

Georg Knauer.

Unter der Maske.

Roman von Gustav Knefelb.

(39. Fortsetzung.)

Es war am nächsten Morgen, dem Morgen eines prächtigen, warmen Sommertages, als die junge Malerin, die plastische Gestalt mit einem hellen Sommerkostüm bekleidet, ein schlichtes Strohhütchen auf dem vollen Ansat, ihre gewohnte Wanderung in den Wald antrat. Ihr Ziel war diesmal eine hochliegende, felsige Partie inmitten des Forstes, unmittelbar an einem romantisch wilden Tale gelegen und überragt von einer prachtvollen, hochstämmigen Eibetanne. Die Aussicht hier über die breite, tiefe Schlucht hinweg, aus deren Grunde ein Flüsslein wie ein schmales Silberband heraufschlängelte, nach den gegenüberliegenden steilen Wänden und Klippen, um die sich einzelne größere Eichen und Buchen, junges Unterholz und Ginsters malerisch gruppierten, war köstlich und von ihr erst tags zuvor entdeckt worden.

Am Fuße der Tanne stand sie still und blickte mit schönheitsdürstigen Augen auf die vor ihr ausgebreitete, malerische Landschaft. Zum Schwindeln steil fiel dicht vor ihr der Fels ab, ein Gewirr von einzelnen Blöcken, von Klippen und Geröll, das sich in den mehrere hundert Fuß tiefen Abgrund hinunterzog, nur hier und da trügerisch von Gestrüpp und Ginsters bedeckt, welche die Natur gleichsam mit verschönernder Hand darüber ausgestreut hatte —

vielleicht einst ein Vogel davontrug und deren kräftige Wurzeln tief eindringen in die Spalten der Felsen, den Stürmen trotzend, die das Thal durchbrauten.

Plötzlich entfiel ihren Händen das Skizzenbuch und rollte hinab in den Abgrund — nicht weit. Wenige Meter tiefer auf einer hervorragenden Felsenplatte, auf weichem grünem Moose blieb es liegen. Aber wie dahin gelangen, senkrecht, wie der Abgrund darunter gähnte?

Indes die junge Malerin war beherzt; ihr Buch mußte sie wiederhaben, das stand fest. So kletterte sie denn vorsichtig an dem glatten Gestein abwärts bis zur Platte, auf welcher das Verlorene lag. Da — ein Angstschrei! Sie war ausgeglichen auf dem Geröll und fuhr unaufhaltsam wohl zwanzig Fuß tief hinab. Sie wäre unsehbar in die Tiefe gestürzt, wenn nicht eine Tanne sie aufgehalten hätte, an welche sie sich mit der Kraft der Verzweiflung festklammerte.

Ein Schwindel überfiel sie. Wie sollte sie wieder hinaufgelangen, sich in Sicherheit bringen, — vor und über sich die steile Wand, unter sich die gährende Tiefe, — und weit und breit kein Mensch, der ihr helfen konnte? Ein Sturm von Gedanken zog durch ihre Seele. Sie gedachte ihres verflochten Lebens, ihrer Eltern, ihrer Tante und namentlich eines Mannes, der ihr noch heute unendlich teuer war, so teuer, daß sie ihm zuliebe ihr eigenes Herz zum Opfer gebracht, daß sie, um sein und seiner Eltern Glück zu ermöglichen, vor ihm gestanden war und ihm sein ihr bereits fälschlich verpfändetes Wort zurückgegeben hatte.

Und dann fiel ihr ein, daß doch vielleicht Holzhauer oder Touristen im Walde sein könnten und laut rief sie um Hilfe, wieder und wieder. Umsonst, nichts regte sich, nichts als der Wind, der durch das Thal unter ihr dahinzog. Verzweifelt ließ sie das Köpfchen sinken, ihre Kraft begann nachzulassen, ihre Gedanken

Noch einmal erscholl ihr Ruf, laut und verzweifelt. Da hörte sie gleich darauf von oben her eine tiefe, wohlklingende Stimme:

„Wer ruft hier? Ach, eine Dame! Mein Gott, wie sind Sie denn in diese entsetzliche Lage gekommen?“

Betroffen starrte die Verunglückte, welcher der Gut entfallen war und deren langes, prächtiges Haar sich gelöst hatte und ihr Köpfchen jetzt wie mit einem Schleier umgab, aufwärts in das sich vorsichtig herabbeugende, bärtige Männerantlitz, das ihr ebenso wie der Ton seiner Stimme sehr bekannt vorkam. Träumte sie? War das eine Halluzination, die ihr denjenigen, dessen sie soeben noch gedacht hatte, kurz vor ihrem Ende herbeizuberte?

Nein, es konnte keine Täuschung sein. Abermals klang die Stimme des Mannes von oben her:

„Halten Sie sich nur noch einige Augenblicke — ich komme!“

Eilig riß er seinen Reisepfad, den er auf der Schulter getragen, in lange Streifen und knotete dieselben fest zusammen, jedesmal gewisshaft ihre Haltbarkeit prüfend. Dann befestigte er den so gewonnenen Strick sorgfältig an der Eibetanne, nochmals sich von seiner Festigkeit überzeugend, ergriff ihn und begann von einer andern Stelle aus abwärtszuklettern, wobei er sorgfältig das Geröll vermied. Bei der jungen Dame angelangt, wandte er ihr den Rücken zu und sagte hastig:

„Nun legen Sie Ihre Arme um meinen Hals — halten Sie sich recht fest und machen Sie die Augen zu. Es geht jetzt aufwärts, halten Sie sich tapfer!“

Die Malerin gehorchte schweigend. Jetzt begann der Kletter, die rechte Hand an das improvisierte Seil geklammert, langsam aufwärts zu klettern, jede Wurzel, jeden Ginstersbüsch als Halt benutzend und endlich — endlich kam der letzte Ruck — er war oben und ließ

Doch was war das? Sah er recht, oder äffte ihn ein toller Spuk? Nein, das war sie, die Längstvermißte, Langegeachtete!

„Helene, Du? Dich dürfte ich retten? O, Gott, wie danke ich Dir!“ rang es sich in erschütterndem Jubelruf über seine Lippen.

Er wollte die Geliebte an seine Brust ziehen, doch Helene von Alten hatte sich, ihre Schwäche gewaltig meißelnd, erhoben und wehrte ihn sanft ab.

„Nicht doch, Viktor — Herr Graf! Denken Sie an — Ihre Gattin!“

Erbleichend schaute sie vor sich nieder. Viktor von Dornburg betrachtete die wiedergefundene Geliebte mit unfählicher Liebe.

„So weißt Du nicht, Helene, daß ich Witwer bin, daß meine Frau bereits vor Jahresfrist starb?“

„Starb? Die junge, wunderschöne Frau? O, die Arme!“ rief Helene von Alten in selbstvergeßendem Mitleid.

„Ja, sie verließ uns früh, ihre Kinder und mich!“ sagte Viktor gedrückt.

Nach einer Pause fuhr er fort:

„Vor einem halben Jahre entschloß ich mich meine Mutter. Ehe sie die Augen für immer schloß, hat sie mir mitgeteilt, welche selbstmütigen Opfer Du gebracht hast. Kannst Du mir verzeihen, mein tapferes, großherziges Mädchen, daß ich an Deiner Liebe zweifelte, daß ich in dem Glauben, von Dir ausgegeben und verlassen zu sein, einer andern meine Hand reichte, die ich bei all' ihren Vorzügen doch nicht liebte?“

„Ich Dir verzeihen, Viktor?“ sagte sie errötend. „Hätte ich Dich wahrhaft geliebt, wenn ich Dir zu zürnen vermochte? Mein tägliches Gebet war, daß Du an der Seite jenes hohen, engelgleichen Wesen das Glück finden möchtest, das ich Dir von ganzem Herzen gönnte!“

(Schluß folgt.)

worden sind. Bis jetzt ist niemand da, der diesen aufsteigenden Kiesenfaktor in der Volkswirtschaft irgendwie die Wage halten kann. Die Konsumenten und kleinen Unternehmer schimpfen, sind also völlig machtlos und müssen zusammenbrechen. Der Staat aber stellt sich diesem Prozess vorläufig nur mit wohlwollender Neutralität gegenüber, obwohl er doch hundertfach beteiligt ist. Denn Krisen bedeuten Verluste an militärischer und finanzieller Kraft. Aber man macht nur eine Enquete, die ganz früheren Enqueten entspricht. (Geisterzeit.) Der Haushalt jedes armen Schluckers liegt offen da, die Aktiengesellschaften sind Publici juris, und nur die großen Verbände sollen unübersehbar sein? Dieser Zustand ist unmöglich. Die Gesetzgebung muß hier abhelfen. — Dann legte Kaumann dar, wie auf den verschiedensten Gebieten die Großkapitalisierung auch gesetzlich begünstigt wird (auch jetzt im Bankwesen) und wie man sie andererseits gesetzlich hindert (Maßnahmen gegen die Waarenhäuser, gegen die Konsumvereine u. s. w.) Da wundert man sich, wenn eine so zweiseitig betriebene Volkswirtschaft nicht klappt! Wir sind nun einmal in der Großkapitalisierung drin und müssen auch fort-schreiten. Es ist ein großes Stück in der marxistischen Lehre, daß sie den deutschen Arbeiter nicht auf einen kleinlichen antikapitalistischen Standpunkt gebracht hat und daß die Sozialdemokratie in der Praxis handelt. Das ist keine phylogenetische Leistung bei Leuten, die doch selber unter dem Druck des Kapitalismus leiden. Mögen sich die Arbeiter mehr als bisher dem Konsumvereinswesen zuwenden. Nur auf diesem Weg läßt sich eine große Gegenkraft gegen die Kartelle schaffen. Man wird der Arbeiterbewegung noch dankbar sein dafür. Darum auch um der Krise willen: unterstützen wir das Organisationsbedürfnis der Arbeiter. Es ist nötig für ein Volk, das in den Großkapitalismus geht! (Beifall.)

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Adolph Wagner = Berlin, mit Beifall begrüßt, nannte einen Hauptübelstand

die Planlosigkeit in der Produktion

trotz der Tätigkeit der Syndikate; z. B. in der Fahrrad-, Linoleum-, elektrischen Beleuchtungs-Industrie, ja selbst auch in der Eisen- und Kohlenindustrie und im Bauwesen, schließlich auch in der Ueberbegriffung der Aufnahmefähigkeit des ausländischen Marktes. Eine recht erhebliche Rolle spielt doch auch das Spekulationsmoment. Man hat alles gethan, um die Kurse zu steigern und kleine Kapitalistenkreise heranzuziehen. Riesige Verluste sind so entstanden. Die Erwerbslosigkeit ist wachgerufen worden. Die großen Effektenbanken sind an der Ueberproduktion nicht unschuldig. Sie sollten Maßnahmen in der Ausbeutung momentaner Konjunkturen. Die viel weniger gefährlichen Notenbanken stehen unter dem Geßel, die Gesetzgebung wird auch den Effektenbanken gegenüber Maßnahmen treffen müssen. Auch unsere sonst ja vortrefflich geleitete Reichsbank ist zu kulant gewesen; eine größere Vorsicht wird nötig sein. Wagner verlangte an Stelle der Aktiengesellschaften und Privatunternehmungen, die doch lediglich nach Gewinn gehen, staatliche (z. B. im Bergbau) und kommunale (z. B. elektrische Bahnen) Betriebe. Gewiß, auch die staatlichen Betriebe haben ihre Schwächen. Aber die fiskalische Politik, die doch weniger Steuern im Gefolge hat, ist mir immer lieber, als die private, die fette Stellen und hohe Dividenden im Gefolge hat. Deshalb begrüße ich mit Freuden, daß der Staat seinen Kohlenbergbau ausdehnt. Ich wünschte, wir hätten sämtliche Kohlenbergwerke. In der Kartellfrage stimme ich mit meinem verehrten Freunde oder Feinde (in agrarischer Beziehung) (Geisterzeit) überein. Ist es denn ein idealer Zustand, daß das freie Volk der Amerikaner wirtschaftlich einigen hundert Reichen unterworfen ist? Sollen wir dieses System auf uns übertragen? Den Kartellen gegenüber ist es lediglich unsere verdamnte Pflicht und Schuldigkeit die Arbeiterorganisationen anzuerkennen. Die Gesetzgebung muß auch hier eingreifen. Der Vertreter der Kartelle muß öffentlich sein und an bestimmte Normen gebunden werden. Zu souveränen Kartellen darf es bei uns nicht kommen. Starke Abweichungen äußerte Wagner gegen Kaumann in der Frage der kapitalistischen Entwicklung. Daß die Sozialdemokratie ihr nicht abgeneigt ist, ist sehr erklärlich. Für sie ist die Durchgang zum sozialistischen Staat. Wagner wünschte energisch die Erhaltung eines selbständigen Mittelstandes. Durch Gesetze können wir freilich nicht alle Zustände bessern. Sitte und Sittlichkeit haben hier große Aufgaben. Denn vieles ist doch freier Willensakt. Jedes Geschäft, das gesetzlich erlaubt ist, ist noch nicht sittlich und sozial erlaubt! Bismarck hat Recht, wenn er sagt, wir haben noch nicht genug Millionäre. Aber Millionäre werden durch Grundstückspekulationen und Kugeln ist nicht zu rechtfertigen. (Stürmischer Beifall.)

Pastor D. Rad = Marburg teilte nunmehr mit, daß der Präsident des Kongresses Robbe aus privaten Gründen zurücktreten wolle und daß der weitere Ausschuß die Herren Professor Gierke, Professor Harnack und D. Rade mit Vorschlägen zur Neubestellung des Präsidiums beauftragt habe. Mit Dank gegen den bisherigen Präsidenten überbrachte er ihm die Ernennung zum Ehrenpräsidenten und schloß mit einem Hoch. Nach kurzen Dankesworten Robbes wurde mit Gebet des B. Bartels (Hörde) der diesjährige Kongreß geschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

Für einen günstigen Abschluß der Friedensverhandlungen eröffnet eine „Reuter“-Melbung aus Pretoria vom Montag wenig hoffnungsvolle Ausichten. Es heißt in der Nachricht zwar, man hege in Südafrika vorwiegend hoffnungsvolle Ansichten und es müsse gesagt werden, daß diese Ansichten eine solide Grundlage haben. Die Verlängerung der Konferenz sei aber nicht notwendigerweise ein hoffnungsvolles Zeichen. Wenn auch die Delegierten die Hoffnung aufgegeben haben, die Unabhängigkeit der Republik zu wahren, so gebe es doch noch mancherlei andere Punkte, über die eine Einigung noch nicht erzielt ist, und es bestehe immer noch eine hartnäckige Minderheit, die hauptsächlich eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für den besten Ausweg aus der gegenwärtigen Lage ansieht. Jeden Augenblick können die noch nicht erledigten Streitpunkte zu einem Abbruch der Verhandlungen führen, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß diejenigen, welche für den Frieden sind, den Kampf aufgeben, so lange eine hinreichende Minderheit den Kampf fortzusetzen wünscht. Alle diese Punkte sind in Betracht zu ziehen, ehe man zu einem Urteil über den eventuellen Ausgang der Verhandlungen gelangen kann.

Am Dienstag mittag trat in London ein Kabinettsrat zusammen. In Londoner parlamentarischen Kreisen findet das Gerücht Glauben, daß Lord Milner von der Regierung genötigt worden sei, weitergehende Konzessionen zu machen, als er bisher als Maximum englischer Zugeständnisse bezeichnet hat.

Deutschland.

— **Nichts schenken lassen** wollen sich die Amerikaner. Nach dem „Berl. Tagebl.“ hat sich in Newyork ein Komitee von hervorragenden Bürgern gebildet, um dem Kaiser als Gegengabe für das Geschenk eines Denkmals Friedrichs des Großen eine kostbare Statue George Washington zuzutragen.

— **Vier Kreuzer**, die während der chinesischen Wirren von ihren Auslandsstationen nach China beordert wurden, werden in kürzester Zeit wieder auf ihre Stationen zurückkehren, der „Geier“ nach der amerikanischen Station, der „Seedler“ nach der australischen, der „Buffard“ und die „Schwalbe“ nach der ostafrikanischen Station.

— **Eine Kollision** zwischen zwei deutschen Kriegsschiffen ist auf der Rückreise des Geschwaders von Zeland in der Nähe der englischen Scilly-Inseln erfolgt: das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ und der kleine Kreuzer „Amazona“ haben bei einer Kursänderung im dichten Nebel leicht kollidiert. Der Torpedobreitenträger der „Amazona“ ist hierbei voll Wasser gelaufen. Der Kreuzer hat die Reise im Geschwaderverbande mit 11 Seemannen Geschwindigkeit bis Vorkumriff-Feuerschiff fortgesetzt und ist von dort zur Reparatur direkt auf die Kieler Werft geschickt worden, wo er am Dienstag mittag eintraf. „Kaiser Wilhelm II.“ hat nur unwesentliche Verletzungen der Außenhautplatten über Wasser. Von den Schiffsbefehlungen hat niemand Schaden erlitten.

— **(Dr. Kuegler +.)** Am Sonnabendabend ist in Berlin der neue Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Wirkl. Geh. Rat Dr. Kuegler, aus dem Leben geschieden, wie es scheint, ziemlich plötzlich, denn von einer gefährlichen Erkrankung Kueglers war nichts bekannt geworden. Es war dem Dahingegangenen nicht vergönnt, die hohen Hoffnungen zu erfüllen, die an seinen erst zum 1. April erfolgten Eintritt in eine der bedeutungs- und verantwortungsvollsten Stellen unseres öffentlichen Lebens geknüpft wurden.

— **(Aus den Gewerksvereinen.)** Der größte und maßgebende Verein im Verbands der Hirsch-Dumderfchen Gewerksvereine, der der Metallarbeiter und Maschinenbauer, hat auf seinem in den letzten Tagen in Berlin abgehaltenen Kongresse mit erheblicher Mehrheit beschlossen, den politischen Revers, durch den jedes Mitglied versichern mußte, „weder Anhänger noch Mitglied der Sozialdemokratie zu sein, fallen zu lassen. Nahezu drei Viertel der Delegierten — 22 von 30 — stimmten für diesen Antrag, gegen den sich der Verbandsanwalt Dr. Hirsch umsonst zu wehren suchte.

Ausland.

Belgien.

— **Bei den belgischen Wahlen**, die am Sonntag stattgefunden haben, handelte es sich um Neuwahlen für die Hälfte der Mitglieder der Repräsentantenkammer sowie für einige neue Sitze in der Kammer und im Senat. Der Ausfall der Wahlen ist wiederum den Liberalen günstig gewesen, deren Mehrheit in der Kammer sich um einige Stimmen verstärkt hat. Die neue Kammer hat auf Grund dieser Wahlen folgende Zusammensetzung: 96 Katholiken, 34 Liberale, 34 Sozialisten und 2 christliche Demokraten; die liberale Regierungsmehrheit beträgt darnach 26 Stimmen gegen die bisherige von 20 Stimmen.

Großbritannien.

— **Die englische Torpedoflotte** wird vom Unglück verfolgt. Am Dienstag früh ist, wie aus Penzance (Cornwall) gemeldet wird, die englische Torpedobootzerflörer „Recruit“ beim Pendennis-Leuchtturm gestrandet und macht infolge der erlittenen Beschädigung Wasser. Die Mannschaft ist gelandet, die Küstenwache hat Hilfe abgeschickt.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 29. Mai. (Aus Handel u. Industrie.)** Dortmund. Der „Deutsche Oekonomist“ enthält einen Artikel, in dem es am Schluß heißt: Die Aktionäre haben an diesem Unternehmen, abgesehen vomagio, mehr als 73 Millionen verloren, eingerechnet den jetzt geforderten Verlust durch Reduktion der Aktien auf drei Fünftel. Eine solche Gründung und eine solche Verwaltung sind in der That ohne Beispiel — übereinstimmend mit dem Passus des Emmissionsprospekts vom Jahre 1872: „Die Union ist an Größe des Zieltes ohne Beispiel!“ Ein beispielloses großes Ziel ist es in der That, in 30 Jahren 73 Millionen zu verschleudern. So etwas ist kaum jemals dagewesen, wenn wir von der „Trebergesellschaft“ absehen, die es allerdings in viel kürzerer Zeit noch weiter gebracht hat. — Die in der zweiten Juniwoche stattfindende Generalversammlung der Dortmund Union dürfte voraussichtlich eine ziemlich starke Opposition gegen die Diskontogesellschaft auf die Beine bringen. Es ist allerdings gerade nicht viel Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand gegen die Pläne der Bank. Allein, falls die Aktionäre wirklich auf dem Posten sind, so wird es doch wenigstens möglich sein, dem Tyrannen von Damsmann einen kleinen Dorn zu stecken. Wenn auch nicht jeder Aktionär über genug Zeit und Mittel verfügt, um selbst nach Dortmund reisen zu können, so sollten die Aktionäre dadurch ihr Interesse zur Sache bekunden, daß sie nur zuverlässigen und unabhängigen Leuten die Vertretung ihrer Aktien anvertrauen. Namentlich zeige man sich mißtrauisch gegen die Werberbriefe der verschiedenen Banken, die nur im Interesse der mächtigen Diskontogesellschaften arbeiten.

Aus Köln wird gemeldet: Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund beabsichtigt, demnächst den vierten Hochofen anzubauen. Daß die Gesellschaft, wie jüngst an der Börse verlautete, für das laufende Geschäftsjahr keine Dividende verteilen werde, wird hier für unrichtig gehalten.

Betriebsunfall bei Krupp. In Krupps sechster mechanischer Werkstätte wird laut „R. V.-Ztg.“ von jetzt ab wegen Arbeitsmangels nur noch mit Tageslohn gearbeitet. Die überflüssigen Arbeiter werden teilweise entlassen.

Wie das „V. Z.“ berichtet, wird der Phönix Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb, für das laufende Geschäftsjahr keine Dividende verteilen können. Am Vorjahre wurden 4 Proz. gezahlt.

Bezüglich der Verhandlungen zwischen der Aluminiumgesellschaft Hanfaußen und mehreren großen Industrieunternehmen wegen einer neuen wichtigen Erfindung auf elektrolytischem Gebiete erzählt die „Frei. Ztg.“, daß es sich dabei um die Herstellung von Stahl direkt aus Erz handle. Nach dem gleichen Verfahren ließen sich auch die Abfälle von Eisen verwerten. Die Aluminiumgesellschaft habe sich für diese Erfindung die Option gesichert.

* **Camen, 29. Mai.** Die Kgl. Regierung zu Arnsberg hat vor kurzem bei den Bürgermeistern der Städte ihres Bezirks darüber Erhebungen angestellt, mit welchen Nebenarbeiten die Oberhaupter der Städte noch betraut sind. Das läßt wohl darauf schließen, daß die Verwaltungsbeamten in leitender Stelle ebenfalls derartige Nebenarbeiten bekleiden sollen wie die unmittelbaren Staatsbeamten.

* **Camen, 29. Mai. (Lebhafter Wettbewerb.)** Um den Bürgermeisternposten von Reitzwig sind 117 Bewerbungen eingelaufen. — Für die Uebernahme des Mainzer Stadttheaters haben sich 30 Direktoren gemeldet.

* **Camen, 29. Mai. Prof. Falbs Prophezeiungen** sind für den Wonnemonat leider Gottes mit unheimlicher Präzision eingetroffen. Dem „Neuen Wiener Tagebl.“ macht Falb nunmehr Mitteilung über seine weiteren Vorhersagen für dieses Jahr. „Wenn meine Wetterprognosen“ — so sagt der Prophet — „für dieses Jahr auch ferner so zutreffen, wie dies bis jetzt der Fall war, so sind die Aussichten für Juni nicht besser. In der ersten Woche herrscht ausgedehntes Regenwetter bei verhältnismäßig niedriger Temperatur; namentlich dürfte sich der 6. Juni als ein kritischer Termin erster Ordnung bemerkbar machen, und zwar wahrscheinlich schon vom 3. ab. Zu dieser Zeit sind selbst Schneefälle in den höheren Regionen nicht ausgeschlossen. Nach diesem Termin wird es ziemlich trocken. Doch treten zahlreiche Gewitter ein, die allerdings die Trockenheit stellenweise empfindlich unterbrechen dürften. Vom 21. Juni an, einem kritischen Termin dritter Ordnung, sind wieder ausgedehnte Regen und unmittelbar zuvor zahlreiche Gewitter zu erwarten. Es wird verhältnismäßig kühl. Auch im Monat Juli dürfte die Temperatur meist unter der normalen, das ist unter derjenigen sein, welche der Jahreszeit am betreffenden Orte entspricht. Gewitter sind daher während des ganzen Monats verhältnismäßig selten und häufiger in Oesterreich als in Deutschland. Der 5. Juli ist ein kritischer Termin erster Ordnung. Um diese Zeit sind Gewitter, in den Hochgebirgen Schneefälle zu erwarten. Vom 16. ab sind namentlich in den Alpenländern die Gewitter zahlreich, am häufigsten um den 20., einen kritischen Termin dritter Ordnung. In den Zwischenzeiten ist es ziemlich trocken. In den letzten Tagen des Monats aber werden die Niederschläge stellenweise sehr ergiebig. Die Temperatur ist im Steigen begriffen. Im Monat August sind normale Temperaturen wahrscheinlich. Die erste Woche verläuft ziemlich trocken. Der 3. August ist ein kritischer Termin erster Ordnung, welcher jedoch wegen der Trockenheitstendenz nur schwach zur Geltung kommen dürfte. Um den 10. jedoch sind ausgedehnte und ergiebig Niederschläge zu erwarten. Darauf wird es sehr trocken und warm. Der kritische Termin des 19.

weiter Ordnung, wird nur stellenweise stärkere Niederschläge bringen. Erst vom 25. an ist eine größere Ausbreitung der Niederschläge zu erwarten; zu dieser Zeit sind auch die Gewitter zahlreich.“ Der 5. September ist anfangs sehr trocken, im zweiten Drittel treten leichte Niederschläge ein, das letzte Drittel ist regnerisch. Der Oktober ist nur in seinen mittleren Tagen regnerisch, sonst schön und trocken. Der November soll im Allgemeinen trocken sein und nur gegen Ende Schneefälle mit sich bringen. Temperatur der Jahreszeit entprechend. Der Dezember soll reich an Niederschlägen sein, meist Regen und wenig Schnee bringen. Nur in der letzten Woche soll es sehr kalt werden.

* **Camen, 29. Mai. (Kreisverband der evang. Arbeitervereine.)** Im Schmalen Lohse zu Kaiserlaut hatten sich am vergangenen Sonntag die Mitglieder des Vorstandes und die Vertreter der evang. Arbeitervereine des Kreisverbandes Hama zu einer Sitzung eingefunden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung über das diesjährige Kreisverbandestest. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, daßselbe am 27. Juli cr. in Kaiserlaut würdig zu begehen und zwar mit einleitendem Festgottesdienst um 2 1/2 Uhr nachm. in der Kirche zu Mettler. Die Kreisverbandesmitglieder beteiligten sich nach Beendigung des geschäftlichen Teils der Sitzung an der Monatsversammlung des evang. Arbeitervereins Mettler, in welcher der Herr Vorsitzende Rabenschlag die Güte herzlich willkommen hieß. Herr Pfarrer Bertschmann hielt eine Ansprache, worauf Herr Pfarrer Cremen-Anna über die Delegiertentage des Gesamtverbandes der evang. Arbeitervereine Deutschlands in Düsseldorf und der Herr Pastor Frein über den in Dortmund getagten evangelisch-sozialen Kongreß berichtete. Eine veranstaltete Sammlung zum Behen der Protektionsschiffe in Speyer ergab die erfreuliche Summe von 12,85 Mark.

* **Camen, 29. Mai. (Schülerbesuch der Ausstellung.)** Zufolge Verfügung des Kultusministers Städt sollen im Laufe des Sommers die Schüler der vier oberen Klassen aller Gymnasien und Oberrealschulen in Rheinland und Westfalen unter Führung geeigneter Lehrer die Ausstellung in Düsseldorf besuchen. Im Einvernehmen mit dem Eisenbahnamt ist erfolgt für diesen Zweck eine außerordentliche Befreiung der Eisenbahnfahrpreise; auch eine wesentliche Ermäßigung des Eintrittsgeldes u. s. w. ist seitens der Ausstellungsleitung ausgesetzt.

* **Camen, 29. Mai. Zum Kapitel Rechtsanwaltsgehilfen** wurde vom Oberlandesgericht Zweibrücken eine wichtige Entscheidung gefällt. Rechtsanwalt Schnell hatte in einer Vergewaltigungssache des Rentners Heinrich Klein in Neustadt als Rechtsbeistand fungiert, und für seine Vermittlungen die Summe von 2000 M. Gehältern verlangt. Da sich Klein weigerte, diese hohe Summe zu bezahlen, kam die Angelegenheit vor das Landgericht in Frankfurt, das dem Anwalt 1200 M. zubilligte. Die seitens des Rechtsanwalts erhobene Verurteilung zum Oberlandesgericht in Zweibrücken wurde, wie der „Pfälz. Kurier“ mitteilt, abgelehnt.

* **Camen, 29. Mai. Die Häufigkeit der Unfälle in Bergwerkbetrieben** war in der vergangenen Woche sehr groß. Die uns aus dem Ruhr- und Saarrevier zugegangenen Mitteilungen allein bezeugen die Unfälle, bei denen die beteiligten Personen ums Leben kamen, auf fünfzehn.

* **Camen, 29. Mai. Wenn man die gesamten ärztlichen Leistungen für Krankenkassen auf das Jahr 1899 nach den Mitteilungen der Reich. Geh.-Ordnung berechnet, so ergibt sich — schreibt Dr. Krede in der „Münch. Med. Wochenschr.“ — die Summe von 90 Mill. M. Bezahlt wurden in Wirklichkeit 31 Mill. Mark; somit sind den Versicherten 59 Mill. Mark geschenkt von den Ärzten. — Krede bemerkt, daß der Gehegeher die Absicht gehabt habe, einer einzelnen Berufsklasse (Ärzte) eine solche Beileger zu den Unterstützungsgebern einer anderen anzuerkennen.**

— **Camen, 29. Mai. (Schuß den Vögeln.)** Emsig sieht man jetzt schon die verschiedensten Vogelarten hin und her fliegen, um die Ägung für ihre schon zahlreich vorhandenen algeit hungrigen Nachkommen aufzumunztragen. Die Jungen vertragen sich dem nellerfuchenden Völkchen schon durch ihr heißes Geschrei, wenn die Alten mit dem Bissen herbeikommen, um die Schnäbelschen vollzustopfen.

„Kraße, ich bitte Dich so sehr ich kann, D rühre mein kleines Nest nicht an!“ so ruft es in den verschiedensten Lauten überall. Vielfachen Schutzes bedürfen die Vögel gerade jetzt, namentlich deshalb, weil der Mangel an Brutstätten, die sich von Jahr zu Jahr vermindern, die Vögelwelt zwingt, ihre Nester unter Verhältnissen zu bauen, die jedem Blick zugänglich sind.

* **Camen, 29. Mai. (Schöffengericht.)** Als Schöffen fungierten die Herren Wertmeister Kapp und Landwirt Baumann, Mettler. Wegen Sachbeschädigung trifft dem Adenkech 3. J. p. von hier eine Geldstrafe von 10 M. — Der Milchmoch Otto Müller aus Lina war angeklagt, am Sonntag Morgen in der Gemeinde Heeren während der Anbezeit Milch verkauft zu haben. Derselbe erzielte seine Freisprechung, da, wie das Gericht annahm, die Verordnung nicht genügend publiziert war. — Einen dummen Streich bezug der Fuhrunternehmer Heinrich Herwig von Altenböge, indem derselbe dem Wädelmeister Böß, welcher auf dem Klosterweg hielt, um seine Kundschaft zu besuchen, eine Pferdebede entwendete. Der Angeklagte muß hierfür 5 Tage in das Gefängnis wandern.

* **Mettler, 29. Mai. Der hiesige Spar- und Darlehensverein** beschloß in seiner am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung u. a. den Zinsfuß für Einlagen vom 1. Januar f. J. von 3/2 auf 3/4 Proz. zu erhöhen. Der Verein zählt jetzt 198 Mitglieder.

* **Wassercuratel, 29. Mai. (Leichenfund.)** Gestern wurde von hiesigen Einwohnern im sog. Umbach auf der hiesigen Feldmark die Leiche eines Bergmanns aufgefunden. Nach Bekanntwerden dieses grausen Fundes konnten die Personallisten zunächst nicht festgestellt werden, später stellte sich heraus, daß der Tote der Arbeiter Joh. Sauer aus Niedermassen war, welcher seit Pfingsten sein Rothaus verlassen hatte, um wie es heißt, in der Nähe von Dortmund Bekannte zu besuchen. Da die Leiche verschiedene Wunden zeigte, so liegt die Vermutung nahe, daß hier ein Verbrechen begangen worden

ist und daß umsomehr, da die Leiche nur halb bekleidet in dem obengenannten Gewässer aufgefunden wurde. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen.

Münche, 29. Mai. (Schützenfest.) Am Sonntag fand hier selbst beim Wirt Rüsse eine Versammlung des Schützenvereins Münche-Sandbach statt, welcher ungefähr 60 Mitglieder beizusammen. Beschlössen wurde, das diesjährige Vereinsfest am 14. und 15. Juni beim Wirt Rüsse zu feiern. Herr W. Dillhöfer wurde als Oberst gewählt, Herr S. Bude als Präses und Herr W. Nebbe als Nebent. In diesem Jahre erst gegründet, zählt der Verein jetzt schon etwa 80 Mitglieder. Bemerkenswert ist noch, daß großes Interesse für die Vereinsangelegenheiten vorhanden ist und beschloß man, die Schützen mit Gewehren zu versehen, deren Lieferung Herrn Großkappenberg übertragen ist. Am 8. Juni soll ein Regiments-Exerzieren als Vorübung stattfinden. Unser Wunsch ist, daß das Wetter sich günstig gestalten möge, damit die Sommerfeste einen würdigen Verlauf nehmen. Möge dem jungen Verein fernerer Wachstums und Gedeihens beschieden sein.

Dortmund, 28. Mai. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen hielt hier unter dem Vorsitz des Herrn Freiherrn von Landsberg eine Sitzung ab, zu der die angeschlossenen Vereine eingeladen waren. In der Hauptsache handelte es sich um Mitteilungen über die Anbauversuche von Wintergerste u. Benutzung derselben für Brauzwecke. Diese Versuche sind nicht besonders ausgefallen. Das aus der Gerste gebrannte Bier war wenig haltbar, es schmeckte herbe und unangenehm nach Speis. Es soll aber weiter versucht werden, eine gute und brauchbare Gerste durch Züchtung und Kultur zu erzielen.

28. Mai. (Zwei Selbstmörder.) Im Hotel „Rheinischer Hof“ nahm Montag mittags der Kaufmann Josef Samson aus Aachen Wohnung. Kurze Zeit darauf stiegen in seinem Zimmer zwei Schiffe. Samson hatte mittels eines Revolvers zwei Schiffe auf seinen Kopf abgegeben, wodurch der Tod augenblicklich eintrat. Der Beweggrund zu der That ist unbekannt. Samson war im Besitze einer großen Summe Geldes. Die Polizei schaffte die Leiche in die öffentliche Totenkammer. — Im hiesigen Polizeigefängnis erhängte sich Montag nachmittags der Schreiner Heinrich Wiese, wohnhaft Papengarten 22.

28. Mai. Mit der Verzweiflungsthat eines Mannes hatte sich Montag die Strafkammer zu beschäftigen. Die im Jahre 1885 geborene Dienstmagd Marie Schwarz aus Bellinghausen bei Soest hatte ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt getötet. Die im vollen Umfange gekündigte Angeklagte gab auf Befragen an, sie habe dem Kinde mit einer Schere sofort die Kehle aufgeschnitten, um den Tod des kleinen Wesens herbeizuführen. Der Staatsanwalt beantragte unter Berücksichtigung aller Umstände, die für eine milde Beurteilung des Falles sprachen, eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. Das Gericht war der Ansicht, daß, obwohl es sich um eine Verzweiflungsthat handelte, doch auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten zu erkennen sei.

Sohlstedde, 28. Mai. Durch einen Revolverstich wurde am Sonntag Abend der Landwirt Hansmann an der Brust schwer verletzt. Der Täter ist ein auswärtiger Bergarbeiter. Derselbe giebt an, daß er von mehreren Patenen verfolgt worden sei und in der Angst mit dem Revolver auf dieselben geschossen habe. Die Augen mußte dabei wohl geschlossen sein und den 2. getroffen haben. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich ergeben, was an dieser Erzählung wahrhaftig ist. Der Verletzte befindet sich in Lebensgefahr.

Sachsen, 28. Mai. Durch Sturz in den Schacht verunglückte heute morgen auf Zeche Grone der Arbeiter Speer von hier.

Witten, 28. Mai. Ein sonderbarer Diebstahl wurde auf der hiesigen Haupt-Eisenbahnstation ausgeführt; denn man fand bei der Revision der Waggons, daß etwa 200 m Kupferner Leitungen draht abgeschnitten und geschoben war. Da hätten aus den Waggleitern die schönsten Bleifänger werden können.

Bochum, 28. Mai. Ein Polensohn möchte gerne reich werden und schrieb deshalb einem Dortmunder Unternehmer, der Kleiderhändler baut, folgenden originellen Brief: Geheiter Herr! Bitte um entschuldigende Geheiter Herr. Ich möchte gerne reich sein, aber ich kann gar nicht sein und ich habe von den Leuten gehört, daß sie so was hat und wenn man sich unterschreibt, dann kann man reich sein und ich möchte gerne auch das haben das ich reich sein möchte. Bitte um Antwort. Hochachtungsvoll usw. — Auf so leichte Weise wird wohl dem armen Polensohn, der so gerne reich sein möchte, nicht geholfen werden können.

Bochum, 28. Mai. Die Unfälle. Petroleum in der Feuer zu gießen, hat hier wieder ein Opfer gefordert. Als die Frau des Bergbauarbeiters Schöder mit dem gefährlichen Brennstoff sich am Ofen zu schäffeln machte, explodierte die Flamme. Die Frau, die im Augenblick lichtlos in Flammen stand, ließ ins Freie, wo junge Leute das Feuer durch Aufwerfen von Kleibern erstickten. Mitglieder der städtischen Brandwache brachten die lebensgefährlich Verletzte ins Krankenhaus.

Baukau, 28. Mai. (Durch eigene Schuld verunglückt.) Auf Zeche Friedrich der Große in Forsthausen erschienen vorgestern die Schopper zu spät zur Einfahrt. Einer von ihnen schlug vor, sich den 80 m tiefen, nicht bewachten Schacht mittels Seiles hinabzulassen. Von den dreien ließ sich dann einer hinab, als er aber noch nicht weit gekommen, als er das Seil loslassen mußte und in die Tiefe stürzte, im Fallen losließen mußte und in die Tiefe stürzte, im Fallen ließ er einen seiner Kameraden mit hinab. Der erste der Abgestürzten, der Bergmann Friedrich Kotschorek aus Bochum, war sofort tot, der andere, Bergmann Lorenz Olschneigel, wurde schwer verletzt und dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Die Leute verfahren auf genannter Zeche ihre dritte Schicht.

Mülheim (Rhein), 28. Mai. (Austritt aus dem Kreise.) Eine für unseren Kreis sehr wichtige Mitteilung machte in der letzten geheimen Stadtverordneten-Sitzung Herr Beigeordneter von Westphalen, indem er wegen der Aufstellung des Kreises Mülheim (Rhein) erklärte, der Herr Regierungspräsident hätte ihm persönlich gesagt, er stehe dem Vorhaben sympathisch zur Seite und hätte auch bereits dem Herrn Minister einen dies-

bezüglichen Vortrag gehalten. Die Entscheidung wird in abendlicher Zeit erwartet und werden dann genauere Mitteilungen folgen.

Düsseldorf, 28. Mai. (Der Ausstellungsbuch.) Infolge des schönen Wetters war die Ausstellung am Sonntag vom frühen Morgen an stark besucht. Es betraten 20 263 je 1 Mark zahlende Personen das Gelände, ferner 3000 Personen mit Kongresskarten zum halben Preise und etwa 20 000 Abonnenten, so daß die Ausstellung im Ganzen während des Sonntags von mehr als 43 000 Personen besucht war. — Die Ausstellungspost hatte gestern etwa 25 000 Ansichtskarten zu befördern.

28. Mai. (Erschossen.) Am Samstag Abend erschoss der Mannstrafe 66 wohnhafte Fäbeler Peter Jakob Beynen im gleichen Hause wohnende Schreinermeister Heinrich Debel, der vor der Thür seiner Wohnung stand. Die That ist auf gegenseitige Zwistigkeiten zurückzuführen. B. der betrunken war rühte sich bei seiner Festnahme noch der That.

28. Mai. Ein großer Bilderschwund wird nach der „Düsseld. Ztg.“ demnächst vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung gelangen. Die Schwindler haben die Namen auf den Bildern gefälscht und so eine große Anzahl Personen geschädigt. Zwei Fäbeler, die in die Sache verwickelt sind, sind bereits gerichtlich vernommen worden, ein dritter hat es vorgezogen, sich rechtzeitig zu flüchten.

Krefeld, 28. Mai. Die 13½ Jahre alte Tochter eines Gasarbeiters schüttete Petroleum in das Herdfeuer. Die Petroleumlampe explodierte. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Köln, 28. Mai. (Die Beisetzungs des Erzbischofs Dr. Simar.) Unter großer Teilnahme fand gestern die Beisetzungs des Erzbischofs Dr. Simar statt. Katholische Soldaten bildeten vom erzbischöflichen Palais bis zum Dom Spalier. Nach den vorgeschriebenen Gebeten und Zeremonien im Sterbehause setzte sich der erzbischöfliche Leichnam unter dem Geläute der Glocken sämtlicher Kirchen in Bewegung. Dem Sarge wurden die Orden und Insignien der bischöflichen Würde vorgetragen. Der Sarg selbst wurde von 12 harnbeizigen Brüdern getragen. Die vier Enden des Leichentuches hielten Professoren der katholischen theologischen Fakultät in Bonn. Hinter dem Sarge schritt zunächst der Vertreter des Kaisers, Oberpräsident v. Rasse und Generaloberst v. Pos dann folgten die Verwandten und Zivil- und Militärbehörden, unter denen wir die Regierungspräsidenten von Koblenz, Düsseldorf und Aachen, Oberbürgermeister Becker, Gouverneur v. Sagenob bemerkten. Die Malteserritter, Vertreter des rheinischen und auswärtigen Adels, Mitglieder des Reichs- und Landtags, Vertreter der evangelischen Geistlichkeit und der jüdischen Gemeinde, sowie auswärtige katholische Geistliche und eine überaus große Zahl sonstiger Leidtragender, ungefähr 200 Vereine der Stadt, sowie viele Korporationen von auswärtig gaben mit ihrem Fahren dem Verbliebenen das letzte Geleit. In dem Zuge bemerkten wir 10 Bischöfe und Aelte, darunter die Bischöfe von Trier, Baderborn und Limburg. Das feierliche Seelenamt geleitete Weihbischof Fischer. Dabei sang der Domchor unter Leitung des Domkapellmeisters Cohen die kirchlichen Gesänge mit Einlagen. Die Gedächtnisrede hielt Dompropst Dr. Verlage.

Köln, 28. Mai. Zwei Selbstmordversuche sind am Samstag hier vorgekommen. Eine unbekannte Frau sprang in den Rhein, wurde aber gerettet. In einem Barbierladen durchschnitt ein Mann sich die Halsadern; mit einem Notverband versehen, wurde er ins Krankenhaus gebracht. Ferner erlitten zwei Arbeiter durch den Zusammenbruch des Gerüstes an einem Neubau ernste Verletzungen, der Zustand des einen ist bedenklich.

Köln, 29. Mai. Wegen unläuterten Wettbewerbs verurteilte das Gericht den Inhaber eines Manufakturwarengeschäftes in Ehrenfeld zu 100 Mark Geldstrafe. Derselbe hatte vom 1. April vor. Jahr. bis in den August vorigen Jahres durch Plakate und Zeitungsanzeigen „Totalverkauf“ zu enormen billigen Preisen angekündigt. Es stellte sich nun heraus, daß der Kaufmann während dieses „totalen Ausverkaufs“ noch für 25 600 Mark Waren bezogen hatte, wovon die Hälfte erst nach dem Beginn des Ausverkaufs bestellt worden war. Der Angeklagte gab an, daß er wegen geschäftlichen Schwierigkeiten zu dieser Manipulation gezwungen habe; erst nachdem sich seine Lage durch den Ausverkauf gebessert habe, sei ihm der Gedanke gekommen, das Geschäft fortzuführen. Dasselbe besteht auch heute noch. Das Gericht nahm vorläufige angebotene fiktive Vorpiegelung des Publikums an. Der Angeklagte habe nicht total ausverkauft, auch könne die vorgenommene Reduktion der Preise nicht als enorm billig angesehen werden.

Rheide, 28. Mai. Auf dem hiesigen Güterbahnhofs geriet der 53 Jahre alte Bahnarbeiter Stephan Pateli beim Rangieren eines Güterzuges zwischen die Puffer zweier Wagen. Er war sofort tot.

Die vulkanischen Ausbrüche in Westindien.

Die Berichte, welche die nach Martinique entsandte amerikanische wissenschaftliche Expedition veröffentlicht, lauten pessimistisch. Es wird auf die Gleichartigkeit mit dem Ausbruch des Krakatau hingewiesen. Die Berichte betonen ferner, es sei möglich, daß der ganze nördliche Teil von Martinique zerstört werden könnte.

Der französische Kolonialminister hat den zeitweiligen Gouverneur von Martinique ermächtigt, aus dem Hilfsfonds Ueberfahrts-gelder nach Frankreich oder dessen Kolonien allen denen zu gewähren, die nachweisen können, daß sie Verwandte oder Hilfsmittel in dem Lande, nach dem sie sich begeben wollen, haben. In Ausführung dieser Anordnung sind 967 Personen in Guadeloupe angekommen, wo die Lage nach wie vor ruhig ist.

Wie die Pariser Blätter melden, wird die Regierung beim Zusammentritt der Kammer einen Kredit von 5 Millionen für Martinique beantragen.

Der „Morning Post“ wird aus St. Lucia gemeldet: St. Pierre ist jetzt ganz mit Lava bedeckt, keine Mauer steht mehr und nichts ist mehr sichtbar, als eine gewaltige graue Decke, die sich vier Meilen weit erstreckt. 3000 Leichen wurden in den Straßen gefunden und verbrannt, ehe der letzte Ausbruch stattfand. 35 000 Leichen liegen noch in den Ruinen. Es ist gefährlich, sich dem Orte zu nähern, ehe die Lavadecke fest geworden ist. Aschenregen fallen noch immer auf die Insel hernieder, begleitet von Detonationen, die sich wie der Donner von Tausenden großer Kanonen anhören. Fort de France ist sicher, aber die Bevölkerung befürchtet, die beständig über der Stadt zuckenden Blitze könnten die Hunderte von Tonnen Sprengstoff entzünden, die in den Forts der Stadt und der Umgebung derselben aufgespeichert sind. Die Bevölkerung flieht auf die benachbarten Inseln. Am Freitag kamen 200 Flüchtlinge in St. Lucia und 1700 in Guadeloupe an. Die meisten Flüchtlinge sind mittellos.

Prozeß Sanden u. Genossen.

Der Prozeß gegen die früheren Bankdirektoren der Spielhagen-Gruppe begann Montag vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin. Als Angeklagte nehmen im Anklageraum Platz: 1) Kommerzienrat Eduard Sanden, 2) früherer Bankdirektor Heinrich Schmidt, 3) früherer Bankdirektor Paul Buchmüller, 4) Kommerzienrat Eduard Schmidt, 5) der frühere stellvertretende Bankdirektor Berthold Warjinski, die früheren Bankdirektoren 6) Otto Sanden, 7) Alexander Haenschke. Die Angeklagten werden beschuldigt, als Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates der Preuß. Hypotheken-Aktien-Bank, der Deutschen Grundschuldbank und der Alt-Gef. für Grundbesitz und Hypothekenverkehr teils über in das Hypothekenregister eingetragene Hypotheken durch Veräußerung und Belastung veräußert zu haben, obwohl die übrigen in das Register eingetragenen Hypotheken und Wertpapiere zur vorgeschriebenen Deckung der Hypothekensandbriefe nicht genigten, teils in ihren Darstellungen und Uebersichten über die Verhältnisse und den Vermögensstand der Gesellschaften diese falsch dargestellt und dadurch absichtlich zum Nachteil derselben gehandelt zu haben, resp. wissentlich durch Rat und That dabei beteiligt gewesen zu sein.

Ganz besonders interessant ist aus den Personalien der Angeklagten: Kommerzienrat Eduard Sanden ist am 13. Mai 1838 in Jauer geboren, evangelisch, seit 1875 verheiratet und Vater von 7 Kindern. Nachdem er in einer Materialwarenhandlung seine Lehrzeit beendet hatte, ist er in verschiedenen Stellungen thätig gewesen und hat sich 1870 dem Bankfache zugewendet. 1872 wurde er stellvertretender Direktor der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank, zwei Jahre später zweiter und 1880 nach dem Tode des Direktors Spielhagen erster Direktor. Später wurde er auch Direktor der 1886 begründeten Deutschen Grundschuldbank. 1899/1900 war er zur Ergänzungsteuer mit 2 898 043 Mk., zur Einkommensteuer mit 378 541 Mk., eingeschätzt. — Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Sanden, daß er nichts und seine Ehefrau nur das Haus Hollmannstraße 16 besitze.

Der Angeklagte Heinrich Schmidt ist 1832 in Wörth an der Donau geboren, hat zuerst Jura studiert und trat dann zum Bankwesen über; 1885 wurde er zweiter Direktor der Preussischen Grundschuldbank deren zweiter Direktor. Sein Vermögen hat er 1897/98 auf 520 057 M. eingeschätzt.

Eduard Schmidt, früher schwedisch-norwegischer Generalkonsul war zur Einkommensteuer 1900/01 mit 173 274 M., zur Ergänzungsteuer mit einem Vermögen von 2 566 000 M. veranlagt. Justizrat Stern erklärt, daß der Angeklagte von seiner Ehefrau ein Vermögen von fünf Millionen Mark mit in die Ehe bekommen habe, von dem aber nuncmehr fast nichts mehr vorhanden sei.

Paul Buchmüller ist Vater von 12 Kindern und zur Einkommensteuer zuletzt mit 80 880 Mark veranlagt worden.

Der Angeklagte Warjinski war ursprünglich Schlosser und wurde 1880 Prokurist und 1891 stellvertretender Direktor. Zur Ergänzungsteuer ist er mit 3 096 132 Mark, zur Einkommensteuer mit 111 024 Mark veranlagt worden.

Otto Sanden war ursprünglich in einem Expeditionsgeschäft thätig. 1882 wurde er Direktor der Aktien-Gesellschaft für Grundbesitz und Hypothekenverkehr. Zur Ergänzungsteuer ist er zuletzt mit 3 024 446 Mark eingeschätzt worden, zur Einkommensteuer mit 88 940 Mark.

Haenschke lernte erst bei einem Feldmesser, dann begann er selbständig ein Baugeschäft, das er aber wegen schlechten Geschäftsganges wieder aufgab. Dann war er in England, Hamburg, Berlin als Architekt thätig. Für die Aktien-Gesellschaft für Grundbesitz und Hypothekenverkehr war er von 1885 als Baumeister thätig, 1886 wurde er Prokurist und 1893 an Stelle des verstorbenen Heinrich Sanden Direktor. Zur Ergänzungsteuer ist er zuletzt mit 220 300 Mark, zur Einkommensteuer mit 57 464 Mark veranlagt gewesen.

Vermischtes.

— **Ausschließung tuberkulöser Kinder** vom Schulbesuch. Das Meiningen'sche Staatsministerium veröffentlicht einen Beschluß, vom 1. Oktober ab alle tuberkulösen Kinder im Herzogtum vom öffentlichen Schulbesuch auszuschließen.

— **Durch eine Explosion** in einem Kohlenbergwerke bei Fernie im Bezirk Kootenah (Britisch-Columbia) kamen 170 Personen um. Nur 30 Personen wurden gerettet; die Betroffenen sind meist Ausländer.

— **Kein Justizmord.** Bezüglich des gegen die Gattenmörderin Braun seitens des Schwurgerichts in Tilsit ergangenen Todesurteils, welches auch zur Vollziehung gelangte, wurden vor einiger Zeit Gerüchte laut, nach denen Frau Braun das Opfer eines Justizmordes geworden sei, da ihre Mutter auf dem Sterbebette sich selbst als die Mörderin des Schwiegersohnes bezeichnet habe. Diese Gerüchte sind, wie jetzt von amtlicher Seite erklärt wird, durchaus unbegründet. Die Mutter der im Herbst d. J. hingerichteten Frau Braun ist in den letzten Jahren überhaupt nicht krank gewesen und erfreut sich noch jetzt guter Gesundheit. Auch sonst ist nichts ermittelt worden, was an der Rechtmäßigkeit des ergangenen Todesurteils Zweifel auskommen lassen könnte. Alle in dieser Beziehung verbreiteten Nachrichten sind somit völlig aus der Luft gegriffen.

— **Todessturz einer Luftschifferin.** In Sheffield ereignete sich am Dienstag ein schrecklicher Unfall. Die Luftschifferin Gräulein Brooks wollte sich mit einem Fallschirm aus einer Höhe von 300 Metern herablassen. Der Fallschirm funktionierte jedoch nicht, und die Luftschifferin fiel in den Hüllbro-Park nieder, wo sie als unförmliche Masse liegen blieb.

— **Verhaftet** wurden in Rotterdam auf Veranlassung des Oldenburger Landgerichts drei Personen, welche der berüchtigten Einbrecherbande angehörten, die jahrelang Deutschland unsicher machte und allein in Hannover 30 Einbrüche verübte. Einer der Verhafteten, Rudolf Hemmings, ist bei dem Einbruchsbiebstahl beteiligt gewesen, der Anfang Februar in den Bureauräumen der Zentralgenossenschaft der Oldenburger Landwirtschaftlichen Genossenschaften verübt wurde, wobei den Dieben 9000 Mark in die Hände fielen.

— **Ein Landwehrmann,** der während der Landwehrübungen in betrunkenem Zustande in Wagrenth einen Interoffizier in der Kantine beschimpft und nach ihm mit dem Seitengewehr geworfen hatte, ist in Nürnberg zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 28. Mai. Der Kapitän Mayr vom Dampfer „India“ berichtet: Infolge einer **Meuterei** wurde auf dem Schiffe „Flecha“ an der chinesischen Küste der Kapitän nebst Frau und Kind, der 1. und 2. Steuermann sowie der Steward von der Mannschaft des Schiffes ermordet. Hierauf wurde das Schiff von den Meuturern durch Anbohren zum Sinken gebracht. Die Thäter flüchteten in die Berge.

Kiel, 28. Mai. Die **Beschädigung am Kreuzer „Amazon“** ist größer, als es ursprünglich den Anschein hatte. Die Augenzeugen berichten, begab sich Prinz Heinrich sofort nach dem Zusammenstoß mit dem Panzer „Kaiser Wilhelm II.“ an Bord der „Amazon“, um sich über den Umfang der Havarie zu unterrichten. Das bedeutende Led wurde mit Hängematten gestützt.

Newyork, 28. Mai. Während gestern 6 Matrosen des deutschen Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ damit beschäftigt waren, zwei Thüren auf dem zweiten Deck zu schließen, **riß eine mächtige Welle zwei Leute in die Fluten hinunter.** Trotzdem sofort Rettungsbojen ausgeworfen wurden und während anderthalb Stunden lang eine Absuchung der Unglücksstätte stattfand, gelang es nicht, die Verunglückten zu retten. Von den Passagieren des Schiffes wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen veranstaltet.

Die Ausbrüche auf den kleinen Antillen.

Fort de France, 27. Mai. Gestern abend erfolgte ein furchtbarer neuer Ausbruch des Vulkans. Die Flammen schlugen während 1 Stunde 150 Meter in die Höhe, der Durchmesser des Kraters betrug 300 Meter. Das Schauspiel war von einem gewaltigen Sturm und dem Aufleuchten zahlloser Blitze begleitet. Das Unwetter beschränkte sich auf die nächste Umgebung des Vulkans und rief unter der Bevölkerung große Erregung hervor.

Der Krieg in Südafrika.

London, 28. Mai. Nach einer Depesche der „Times“ aus Pretoria **ergab sich** gestern bei Valmoral die gesamte Mannschaft von **Sindou's Kommando**, 81 Mann an der Zahl.

Verantwortlicher Redakteur Hr. Meyer in Kamen.

Neu aufgenommen: Drogen Chemikalien Verbandstoffe, sämtliche Artikel zur Krankenpflege. H. P. Thiel Camen, Oststr. 21.

Am
Sonntag den 31. Mai cr.,
morgens 10^{1/2} Uhr,
werde ich in der Nähe des hiesigen
Bahnhofes (Sammelplatz
Wirtschaft Club):

3 Majolika-Herde, eine
große Partie Herbsfüße,
eine Partie Herbsbeschlag-
teile, als: Schutzkasten,
Konsolen, Thürklinken,
Thorhaken, Fopelgriffe
u. s. w., ferner eine
Partie Draht, Deckel,
Ausgüsse, Koffstübe,
Schrot, leere Kisten,
Fässer, Chamottsteine
u. s. w., sodann 1 Wagen,
1 Pult, 1 Schrank, 1
Regulator, 1 Tisch
u. s. w.

zwangsweise gegen sofortige Zah-
lung verkaufen.

Der Verkauf findet statt.
Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Von der Reise
zurück!

Dr. med. Löhnberg,
Hamm i. W.,

Spezial-Arzt für Ohren-,
Nasen- u. Halskrankheiten
Friedrichstr. 30.

**Wohl-
fahrtslose**
à Mk. 3.30
B. 100 000, 50 000 Mk.
Ziehung 27. bis 31. Mai.
Porto, Liste 50 Pfg. versendet
Fr. Amtenbrink
Lottarie-Einsamler
Detmold.

**Schöne
Kappuspflanzen**
hat abzugeben.

W. Koch,
Westf.

Einen Arbeiter

für **Näharbeit** (derselbe kann
Invalide sein) sucht

Camen **Herm. Klein.**

Suche sofort
2 Schneidergesellen.
Fr. Totzek.

Zum baldigen Eintritt ein tücht.
Dienstmädchen
gesucht.
In erfr. in der Expedition d. Bl.

Verjüngt!
erschienen alle, die ein zartes, reines Ge-
sicht, rosiges, jugendfr. Aussehen,
welche, sammetweiche Haut und blendend
schönen Teint haben. Man wache
sich daher mit:

Radebeuler Lillienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schmuck-Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei
W. Felting.

Agenten und Reisende
suchen bei höchster Provis. überall
für uns. weltberühmte Fabrikate
Grüssner & Co., Neurode
100 Holzrouten u. Salzfahrräder, 1007

Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Unternehmern land- und forst-
wirtschaftlicher Betriebe an die Westfälische landwirtschaftliche Berufs-
genossenschaft pro 1901 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 111
des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 vom 28. d. Mts ab während
zweiter Wochen zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistrats-
bureau — Zimmer Nr. 5 offen. Dieses wird mit dem Bemerkten
zur Kenntnis gebracht, daß etwaige Einsprüche gegen die Beitrags-
berechnung, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung,
binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen bei dem Vorstande der
Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Münster
anzubringen sind.

Camen, den 24. Mai 1902.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Turnverein „Eintracht“ Camen.

Sonntag den 1. Juni

feiert der Verein in den Lokalitäten des hiesigen Schützen-
hofes sein

24. Stiftungsfest.

PROGRAMM:

Morgens 11^{1/2} Uhr:

Empfang der Bundesvereine.

12^{1/2} Uhr:

Abholen der Fahnen.

1 Uhr:

Festzug.

3 Uhr:

Schau-, Preisturnen

und

Konzert

der Herzogischen Kapelle.

8 Uhr:

Preisverteilung.

Darauf:

Großer Festball.

Entree für Nichtmitglieder zum Konzert und
Schauturnen 50 Pfg., Ball 1,50 Mk., ganze Fest
1,50 Mk., Kinder von Nichtmitgliedern 20 Pfg.
Die Mitglieder haben gegen Vorzeigung der letzten
Quartalskarte eine Dame frei.

Zu diesem feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

aumaterialien-Handlung, Steinhauerei.

Lager in: Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement,
Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-
Arbeiten jeder Art.

Spezialität:

Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Honnelt a. Rhein

mit Rhönberg vom Elbergh. geg. P. u. D. gestiftet für Kurort (Gutent-
her, Kammberg, für Schöningh u. Schöningh, n. a. Drachenquelle
nach Prof. Dr. E. Schöningh, n. a. Drachenquelle, n. a. Drachenquelle, n. a. Drachenquelle,
Frankf. der Weren u. W. u. a.) beliebt. Domizil für Rentner u. Penf. Städt. Kurpark,
Rongerte u. a. Unterhaltung. M. P. u. D. durch die Städt. Kurkommission.

Knaben-Institut

Spielwige bei Lüdenscheid (Westfalen.)

Gegründet 1858.

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für
die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste
körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig. Prospekte kostenfrei.**

Dr. Kentrop u. H. Sturm.

Solinger Stahlwaren

Messer und Gabeln

empfehlen in großer Auswahl billigt

J. Brombach.

Polizei-Verordnung

betreffend: die Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haar-
schneide-Gewerbes.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes
über die Polizei-Verwaltung vom 11. März
1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes
über die allgemeine Landes-Verwaltung vom
30. Juli 1883 wird hiermit unter Zustimmung
des Bezirksausschusses für den Umfang des
Regierungsbezirks Arnberg folgendes ver-
ordnet:

§ 1.

Personen, welche an übertragbaren Krank-
heiten, insbesondere absondernden Entzündun-
gen der Finger, eiternden Geschwüren des Ge-
sichtes, Haarkrankheiten oder anderen anstecken-
den Krankheiten leiden, dürfen während der
Dauer der ansteckenden Natur solcher Krank-
heiten nicht mit der Ausübung des Friseur-,
Barbier- und Haarschneide-Gewerbes beschäftigt
werden.

Die im Gewerbebetriebe beschäftigten Per-
sonen müssen stets sauber gekleidet sein und
reine Hände, insbesondere auch reine Finger-
nägel haben.

Zu diesem Zwecke ist für eine ausreichende
Waschgelegenheit in dem Geschäftsorte selbst
(falls möglich) Wasserleitung) zu sorgen.

§ 2.

Personen, die an übertragbaren Krankheiten,
insbesondere des Haarbodens oder der zu
rasierenden Stellen leiden oder mit Ungeziefer
behaftet sind, dürfen in den Geschäftsräumen
nicht bedient werden.

§ 3.

Die Geschäftsräume müssen stets sauber ge-
halten sein, insbesondere muß der Fußboden
frei von Haaren gehalten werden.

Familienmitglieder des Gewerbebetreibenden,
sowie andere Personen, die an übertragbaren
Krankheiten leiden, dürfen während der Dauer
der übertragbaren Natur der Krankheit sich
nicht in den Geschäftsräumen aufhalten.

Hunde und Katzen dürfen in den Geschäft-
räumen nicht gebuldet werden.

In jedem Geschäftsräume ist mindestens ein
Spucknapf aufzustellen, der mit täglich min-
destens einmal zu erneuerndem, reinen Wasser
gefüllt werden muß.

§ 4.

Kämme, Messer und Scheeren, welche zur
Ausübung des Gewerbes gebraucht werden,
müssen vor jedesmaligem Gebrauche mit einem
mit Seifenspiritus oder absolutem Alkohol ge-
tränkten, nach einmaliger Benutzung zu er-
neuernden Wattebausch gründlich abgerieben
werden.

Die dem Geschäftsumfange entsprechende
reiner entfalterter Watte und des Seifenspiritus
(aus 6 Teilen Olivenöl, 7 Teilen Kali-
lange, 30 Teilen Weingeist und 17 Teilen
Wasser bestehend) oder des absoluten Alkohols
hat der Gewerbebetreibende stets vorrätig zu
halten.

§ 5.

Die Bürsten, welche zur Ausübung des
Gewerbebetriebes dienen, sind vor jedesmal-
igem Gebrauche mit einem reinen Tuche oder
reinem Papier sorgfältig abzuwischen, außer-
dem aber mindestens zweimal wöchentlich einer
gründlichen Reinigung mittels warmer Soda-
lösung zu unterziehen.

§ 6.

Die Anwendung von Kopfwalzen, sowie die
gemeinsame Benutzung von Bartbinden,
Schwämmen und Puderquasten ist verboten.

Die Rasierpinsel sind vor jedesmaligem Ge-
brauche in Seifenspiritus und darauf in reinem
Wasser auszuwaschen.

§ 7.

Pomaden, Salben, Cremes müssen entweder
aus Tuben oder mittels Spatels, Löffels oder
bei Stangenpomaden auch mittels des Kammes
entnommen werden.

Die Entnahme mit dem Finger ist verboten.
Diese Mittel sind vor Staub bei der Auf-
bewahrung zu schützen.

§ 8.

Puder ist entweder mittels Pulverbüchsen
oder mittels eines Bausches reiner, entfetteter,
nur einmal zu benutzender Watte aufzutragen.
Lehterfalls darf die Watte nur einmal in das
Gefäß mit Puder getaucht werden.

§ 9.

Alle im Geschäftsbetriebe zur Verwendung
kommenden Tücher, Frisiermängel, Unterlagen,
Schutzstoffe pp. müssen gehörig sauber und
trocken, jedenfalls ohne sichtbare Schmutz-
flecken sein.

Die Kopfhalter der Stühle sind bei jedes-
maligem Gebrauche mit reinem nur einmal zu
benutzenden Papier zu überdecken.

Papierervietten sind stets nur einmal zu
benutzen.

§ 10.

Die abgerasierte Seite ist auf ein Blatt reinen
Papieres zu streichen, das nach dem Gebrauche
sofort zu beseitigen ist.

§ 11.

Nach dem Rasieren darf das Gesicht nur
mit reinem Wasser, und zwar entweder mit
der vorher zu reinigenden Hand oder mit einem
einmal zu benutzenden Wattebausch abge-
waschen werden.

§ 12.

Die Gefäße, in denen Seife geschäumt wird,
sind nach jedesmaligem Gebrauche zu reinigen
und während des Nichtgebrauchs vor Verunrei-
nigung zu schützen.

§ 13.

Die im Gewerbebetriebe verwandten Ge-
räte dürfen nicht zum Frisieren oder Rasieren
von Leichen benutzt werden.

§ 14.

Ein Abdruck dieser Polizeiverordnung und
der gleichzeitig bekannt gegebenen Belehrung
für das Publikum ist in jedem Geschäftsorte
der Friseur-, Barbier- und Haarschneider in
Größe von mindestens einem halben Bogen
Reichsformat leicht lesbar und an einer in die
Augen fallenden Stelle anzuhängen.

§ 15.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverord-
nung seitens solcher Personen, die das Friseur-,
Barbier- und Haarschneide-Gewerbe betreiben
oder in demselben beschäftigt sind, werden, so-
weit nicht nach Maßgabe anderer Bestimmun-
gen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe
bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit
entsprechender Haft bestraft.

§ 16.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Juli
1902 in Kraft.

Arnberg, den 1. März 1902.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hier-
durch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Camen, den 20. Mai 1902.

Die Polizeiverwaltung.
v. Basse.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Cöln a. Rh.

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-
Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst
zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei
größerem Insertions-Aufträgen Einräumung höchster
Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc.
kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden
bereitwilligst geliefert.

Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfehlen
J. Brombach.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde

Friedhofsweg 45.

Sonntag den 1. Juni, nachmittags

2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt
(Herr Pfr. W. o. g. Dortmund.)

Marktpreise.

Neuf, den 29. Mai 1902.

Produktionsliste.

		50 Kilo	100 Kilo
Weizen	100 Kilo	17,60	17,10
Roggen	"	14,90	14,40
Hafer	"	17,50	—
Kartoffeln	50	2, —	4, —
Heu	"	8,90	4,40
Luzeener Heu	"	4,80	—
Maschinenstroh 500 Kilo	23, —	—	—
Flegelbruch	"	27, —	—
Altsöl in Partien	"	—	—
b. 100 Ztr. 100 Kilo	57, —	—	—
do. schweife	"	58,50	—
gereinigtes Del	"	61,50	—
Breitschoten 1000 Kilo	91, —	—	—
in kleineren Partien	95, —	—	—
Klein	50 Kilo	5,30	—
Butter	50 Kilo	2,30	—
Eier per Schock (60 Stk.)	3,90	—	—

Druck u. Verlag von G. Rah in Hörde.